

Mirjam Wagner

Das kann doch nicht sein! Ich habe doch nicht so viel mit meinem Handy telefoniert! Da stimmt etwas mit der Rechnung nicht. Ich rufe am besten gleich mal an. Ach, worunter ist jetzt wieder diese Nummer gespeichert? Ah, ja, unter Customer Care. "Herzlich willkommen" – ist ja nett diese Begrüssung, aber muss das in allen Sprachen sein? Gut, für deutsch drücken Sie Taste 1 – machen wir das. Für Rechnungen drücken Sie bitte Taste 1, für Fragen zu Ihrem Abonnement die 2, für technische Fragen die 3....was muss ich jetzt schon wieder drücken? Ach, ist das ein Stress. Die 1 hat, glaube ich, die Computerstimme gesagt – geschafft – es klingelt.....wie bitte alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind am Telefon besetzt! Sieben... sieben Minuten Wartezeit!!! Schöne Musik läuft zwar, aber ich habe nicht so viel Zeit! Ich versuche es nochmals. Wieder diese Computerstimme.....ich will aber mit einem Menschen sprechen. Ich wollte doch bloss eine Information! Ah, jetzt sind es bloss noch fünf Minuten. Fünf Minuten, ich bin in der Warteschlange gefangen!

Roger Boerlin

Zuerst sieben und dann fünf Minuten in der Warteschlange! Das haben Sie sicher auch schon erlebt! Und wie haben Sie sich dabei gefühlt? Man kann sich wirklich gefangen vorkommen. Vielleicht haben wir uns auch schon daran gewöhnt, dass alles so schnell und so unkompliziert machbar ist. Und das ist es ja manchmal auch. Bloss einen Tastendruck beim Surfen im Internet und schon kann man das Hotel anschauen, das man für die Ferien buchen will.

Es ist schon so, alles muss heute ganz schnell gehen. Warten – das kostet Zeit und Zeit ist Geld. Und in einer Welt, in der alles rentieren muss, in der alles per Knopfdruck erreicht werden kann, wird keine Verzögerung geduldet.

Warten – dieses Wort hat keinen guten Klang. Und doch – vom Warten redet Jesus immer wieder. Dass Gott wartet! In vielen Gleichnissen ist genau davon die Rede. Wie? Gott wartet? Wie soll man das verstehen? Gott wartet auf uns?

Vielleicht hilft uns dieser Kirschenstein weiter, den ich hier in der Hand halte. In den Gleichnissen Jesu ist es ein Senfkorn.

Dieser Stein ist klein, leicht, und wenn man ihn in die Erde setzt, dann geht es viele Jahre, bis aus ihm ein grosser Kirschenbaum wird. Und das heisst für uns warten, warten, warten. Und noch etwas: Wir können nichts tun als bloss warten. Denn der Baum wächst von alleine. Doch wenn wir warten, dann werden wir belohnt. Dann spüren wir etwas von der Kraft, die in der Natur ist. Plötzlich, nach vielen Jahren warten, ist da ein Baum. Im Frühjahr blüht er und seine Pracht und Schönheit tun unserer Seele gut; das ist wie eine Therapie für uns. Und gegen Sommer trägt er Früchte. Es ist ja bekannt, dass Kirschen viele Vitamine enthalten, die unser Körper braucht. Und im Herbst, wenn die Blätter bunt werden, dann stimmen sie uns auf den Winter ein und helfen uns, in der Vergänglichkeit einen Sinn zu sehen.

Warten – so ist es noch mit vielen Dingen in unserem Leben. Manchmal sieht man erst im Nachhinein, wie wichtig gerade das Warten ist.

Nein, Mirjam, Gott lässt uns nicht in der Warteschlange stehen. Bloss, wenn wir nicht geduldig sind, nicht warten können, dann kann es geschehen, dass wir Gott verpassen.

Und Gott? Verpasst er uns auch? Wir kennen ja die Antwort. Tief in uns erahnen wir, dass Gott in uns wächst. Das ist die Wahrheit vom Senfkorn, die Wahrheit vom Kirschenstein.

Warten – aber wie war das zur Zeit Jesu?

Mirjam Wagner

Warten – zur Zeit Jesu? Nein, Roger, das gab es nicht! Da hatten es die Jüngerinnen und Jünger Jesu einfacher. Denn ihr wichtigster Gesprächspartner war ja stets in der Nähe. Sie mussten weder lange Telefonate führen, noch in irgendeiner Warteposition ausharren. Sie lebten ganz mit Jesus. Sie konnten direkt mit ihm sprechen.

Einige dieser Gespräche sind in den Evangelien aufgezeichnet, um auch den Christinnen und Christen späterer Generationen einen Teil ihrer Fragen zu beantworten. Wenn ich das lese, werde ich manchmal offen gestanden neidisch. Die hatten es viel besser. Dann wünsche ich mir etwas kindlich auch so einen direkten Draht zu Jesus und damit zu Gott. Doch auch für die Anhängerinnen und Anhänger Jesu war ja diese Zeit der unmittelbaren Nähe begrenzt. Kurz vor seinem Tod versuchte Jesus sie darauf vorzubereiten. Er sagte: „Ich gehe weg!“ Und diese Menschen? Traurig waren sie und alleine.

Roger Boerlin

Das kennen wir doch auch! Wenn plötzlich ein Mensch, der uns viel bedeutet hat, nicht mehr da ist, dann müssen wir uns auch neu orientieren. Doch das ist schneller gesagt als getan. Was heisst das – sich neu orientieren?

Genau diese Frage stellten sich die Jüngerinnen und Jünger immer wieder. Und auch später, in den ersten christlichen Gemeinden, ging es genau um diese Frage.

Die ersten Christinnen und Christen rechneten noch damit, dass Jesus zu ihren Lebzeiten kommen werde. Aber Jesus sagte nie, wie und wann er kommen wird. Und wir wissen ja: gekommen ist nicht Jesus, sondern die Kirche. Aber gerade sie soll helfen, die Zeit zwischen Ostern und der Wiederkunft Jesu zu überbrücken. Wie? Genau davon redet Pfingsten. Jesus selbst deutete ja immer wieder an:

Ich werde Euch nie im Stich lassen. Wenn ich nicht mehr sichtbar für Euch da bin, dann wird Euch der Heilige Geist leiten. Er kommt von Gott, der Geist der Versöhnung und Liebe, der Geist der Barmherzigkeit und Hoffnung.

Jesus sagt ganz klar und deutlich: Immer wenn Ihr euch von diesem Geist leiten lasst, dann seid Ihr nie allein; dann bin ich ganz bei Euch, in Euch und um Euch und trage Euch. Der Heilige Geist – das ist die Antwort von Jesus, die Antwort von Paulus und auch die Erfahrung von Frauen und Männern nach Ostern.

Doch was heisst das für uns?

Mirjam Wagner

Ja, gekommen ist der Heilige Geist. Aber trotz seiner Vielseitigkeit bleibt ein Vermittlungsproblem. Denn der heilige Geist ist nichts fassbar. Seine Anwesenheit bleibt in der Schweben. Seine Anwesenheit ist weniger als Tatsache festzustellen, sondern eher zu spüren. Manchmal lässt er sich übersehen oder überhören. Oft schenke ich ihm keine Aufmerksamkeit, entweder fehlt die Zeit, ruhig hinzuhören, oder mein Blick ist auf etwas anderes gerichtet. Und so warte ich vergeblich auf ein Zeichen. Aber gerade jetzt wäre ein Zeichen so nötig! Ich fühle mich allein, allein gelassen in der Warteschlaufe. Ich hänge also bei Gott doch in der Warteschlaufe!

Aber wartet der Heilige Geist nicht unaufdringlich bis ich bereit bin, bis ich Zeit habe, mich ihm zu öffnen? Ich denke, in Wirklichkeit ist es Gott, der geduldig wartet, bis ich die Botschaft vom Heiligen Geist hören kann. Denn der Heilige Geist kommt auf mich zu, geht auf mich ein. Er spricht in einer Sprache, die verständlich ist, wenn ich bereit bin, wirklich hinzuhören. Und so ist es eigentlich Gott, der bei mir, bei uns, in der Warteschlaufe hängt. Ja, und wie lange will ich ihn noch warten lassen?

Amen

Gehalten an Pfingsten von Pfrn. Mirjam Wagner und Pfr. Roger Boerlin
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz